

## **Workshop 2: Männer im Gleichstellungsprozess.**

Auseinandersetzung mit männlichen Orientierungsmustern als Beitrag zur Geschlechterdemokratie.

Christian Scambor, Sigrid Fischer

Zu Beginn des Workshops, der von gleich vielen Männern wie Frauen besucht war, stand eine Übung: der „Privilegentest“ nach Jack Kahn (2009). Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen stellten sich in einer Reihe auf und wurden aufgefordert, einen Schritt zu machen, wenn sie bei bestimmten Feststellungen oder Situationsbeschreibungen zustimmten, die auf strukturelle oder persönliche Vor- und Nachteile im Zusammenhang mit Geschlecht hinwiesen, z.B.: „Tritt einen Schritt nach vor, wenn andere Menschen sich kaum darüber Gedanken machen, ob deine Kleidung vorteilhaft oder attraktiv ist“, oder „...wenn du sicher sein kannst, dass Kinder Unterrichtsmaterialien bekommen, die wichtige Beiträge von Menschen deiner Geschlechtergruppe darstellen.“ Wie durch die Auswahl und Formulierung der Fragen zu erwarten war, kam es durch die 17 Fragen dieser Übung zu einer klaren räumlichen Trennung der Männer und Frauen im Workshop; dadurch sollten die Bedeutung von „struktureller Ungleichstellung“, aber auch die persönliche Verortung in einer der Geschlechtergruppen erfahrbar und fühlbar werden. In der nachfolgenden Diskussion wurden die Befindlichkeiten und Reaktionen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesammelt.

Die Themen „strukturelle Ungleichstellung“ und „männliche Privilegien“ wurden auch im nachfolgenden Input aufgegriffen. Ausgangspunkt war die etwas provokant formulierte Frage: „Warum sollten sich denn Männer überhaupt für Geschlechter-Gleichstellung interessieren?“

In einem Kurzüberblick (vgl. Folien) wurden die zentralen Begriffe in Connells Konzept der hegemonialen Männlichkeit dargestellt: Männlichkeiten, dominante Formen; Unterordnung, Marginalisierung, Komplizentum; patriarchale Dividende; betonte Weiblichkeit. Auf die Neuformulierung des Konzepts durch Connell und Messerschmidt (2005) wurde verwiesen.

Der Ausgangsfrage: „Verhindert Komplizenschaft Geschlechtergleichstellung oder wieso kommen Männer als aktive Betreiber des Gleichstellungsprozesses kaum vor?“ wurden Argumente gegenübergestellt, die *für* das Engagement von Männern im Gleichstellungsprozess sprechen und teilweise bereits vor längerer Zeit formuliert wurden.

Männerorganisationen und –initiativen betonen verschiedene dieser Argumente mehr oder weniger; Messner (2000) hat für die US-amerikanische Landschaft herausgearbeitet, wie einzelne Gruppen in einem Spannungsfeld zwischen drei Argumentationspolen verortet sind, nämlich zwischen: *Kritik an institutionalisierten männlichen Privilegien*, *der Betonung von „Kosten der Männlichkeit“* und *der Betonung von Unterschieden zwischen Männern*. Während die Verortung einer Organisation (oder einer Argumentationslinie) an den Polen des von Messner vorgeschlagenen Dreiecks zu spezifischen Problemen, Verkürzungen oder Einseitigkeiten führt, sieht der Autor im Mittelfeld des Dreiecks den Bereich, in dem die jeweils berechtigten Thematiken gut ausbalanciert sind. In diesem Mittelbereich wird die Ungleichstellung der Geschlechter auf struktureller Ebene benannt und es wird dagegen agiert, gleichzeitig wird aber auch gesehen, welche Nachteile auf individueller und kollektiver Ebene aus der bestehenden Geschlechterordnung Männern bzw. bestimmten Gruppen von Männern erwachsen können (z.B. in Hinblick auf Gesundheit). Die Diversität innerhalb der Geschlechtergruppe „Männer“

durch die Verbindung mit anderen sozialen Kategorien (z.B. sexuelle Orientierung, Alter, Migrationserfahrung...) wird zusätzlich transparent gemacht. So betrachtet gibt es ein Interesse von nicht allen, aber doch von vielen Männern, die bestehende Geschlechterordnung und die hegemonialen Männlichkeitskonzepte aufzugreifen und zu verändern. (Diese Positionierung von bestimmten Gruppen von Männern gegen die Position hegemonialer Männlichkeit ist auch gemeint, wenn die Idee einer Männerbewegung skeptisch betrachtet wird; „disunity of men“ bei Connell 1996).

Auf der Basis einer „ausbalancierten“ Position können sinnvolle Allianzen gegründet werden, die ihre theoretische Klammer im Konzept der „Social Justice“ finden.

Für die Diskussion in Kleingruppen wurden folgende Fragen aufgeworfen:

- Wofür und wo engagieren sich Männer im Gleichstellungskontext?
- In welchen Netzwerken oder Allianzen engagieren sie sich?
- Von wem werden Männer wovon als abwesend empfunden, warum?
- Sind Männer passiv, weil sie aus Machtallianzen nicht heraustreten können, wollen, oder bedroht sind durch „symbolische Kastrationen“ patriarchaler Kräfte? (Stichwort: „Lila Pudel“)
- Sind Männer schweigende Nutznießer oder resignierte Opfer von Gender Politiken?
- Sind Männer aus dem Gleichstellungsengagement verdrängt, weil dieses eine traditionelle Frauendomäne ist?

Die Rückmeldungen aus den Kleingruppen wurden am Ende des Workshops als Auflistung von Thesen und Statements gesammelt:

- „Es ist nicht klar ob Männer im Gleichstellungskontext auch akzeptiert sind, denn sie sind auch Konkurrenz um Ressourcen und Mittel für Frauenförderung.“
- „Wir sollten uns auch die Frage stellen wo Männer anwesend sind und welche Ressourcen sie zur Verfügung stellen, ihren Beitrag zu Gesellschaft und Familie betonen.“
- „Männer sind passiv und denken sich: ‚Gleichstellung geschieht eben‘.“
- „Für die Mitarbeit der Männer an Gleichstellung stellt sich auch die Frage der Zeit als Ressource.“
- „Es fehlt bei Männern vielleicht die unmittelbare Betroffenheit und das Bewusstsein, dass Gleichstellung ein Vorteil für alle ist.“
- „Das Engagement ist für Männer anstrengend bis gefährlich. Es gibt zu wenige *role models* (Verbündete). Es geht auch um Machtverlust gegenüber anderen Männern und um die Aussicht, am Ende ‚zwischen den Stühlen zu sitzen‘.“
- „Im Gleichstellungskontext gibt es mehr Stellen für Frauen als für Männer. Gleichstellungsbeauftragte sollten im Frau-Mann Team arbeiten, dann wäre das Problem gelöst.“
- „Das ‚Anforderungsprofil‘ für Männer in der Gleichstellungsarbeit ist hochschwellig – die Erwartungen sind nicht klar.“
- „Es gibt ein Misstrauen von/gegen Männer, denn Gleichstellung ist historisch ein Frauenthema.“
- „Opfer-Täter Zuschreibungen sind ein Problem (z.B. Männer als Kindergärtner)“

- „Schweden könnte uns ein Vorbild sein: Da gibt es seit den 80er Jahren den Konsens, dass Gleichstellung ein gesamtgesellschaftliches Thema ist.“
- „Zugänge für Männer könnten sich aus ihrer Vaterschaft (Väter von Töchtern) ergeben.“
- „Männer wünschen sich eine aktive Einladung zur Teilnahme (analog zur Einladung von Frauen zu Männertagungen)“
- „Die starke Repräsentanz von Frauen an der Männertagung zeigt doch, dass Männer bereits am Gender Diskurs beteiligt sind.“

Die Diskussionsergebnisse wurden im Plenum von Elke Lujanski-Lammer und Markus Kraxberger präsentiert. Danke dafür, und allen Teilnehmer\_innen für die engagierte Diskussion!

### Quellen:

Böhnisch, L. (2004). Männliche Sozialisation. Eine Einführung. Weinheim: Juventa.

Connell, R.W. (1987). Gender and power: Society, the person and sexual politics. Cambridge: Polity in association with Blackwell.

Connell, R.W. (1995). Masculinities. Berkeley: University of California Press.

Connell, R.W. & Messerschmidt, J.W (2005). Hegemonic masculinity : Rethinking the concept. Gender & Society 19, 829-859.

Czollek, L.C., Perko, G. & Weinbach, H. (2009). Social Justice. Online: [http://www.social-justice.eu/texte/Rubrik\\_Social\\_Justice.pdf](http://www.social-justice.eu/texte/Rubrik_Social_Justice.pdf) [25.5.2010]

Hearn, J. (1987). The gender of oppression: Men, masculinity and the critique of Marxism. Brighton: Wheatsheaf.

Holmgren, L.E. & Hearn, J. (2009). Framing “men in feminism“: Theoretical locations, local contexts and practical passings in men's gender-conscious positionings on gender equality and feminism. Journal of Gender Studies, 18 (4), 403 – 418.

Jedlicka, P. (2011). Gender Balance. Über die Zusammenhänge zwischen Gleichberechtigung, Wohlstand und Frieden. <http://jecon.org/gleichberechtigung/gender-balance-peter-jedlicka/>

Kahn, J. (2009). An Introduction to masculinities. Chichester: Wiley-Blackwell.

Messner, M. (2000). Politics of masculinities: men in movements. Lanham: Altamira Press.

Puchert, R., Gärtner, M., & Höyng, S. (Hrsg.). (2005). Work Changes Gender. Men and Equality in the Transition of Labour Forms. Opladen: Barbara Budrich Publishers.

Villa, P. I., & Lenz, I. (2006). Partnerschaftliche Geschlechterforschung? Ein erfahrungsgesättigtes Nachwort. Epilog zu R. W. Connell, Der gemachte Mann.

Konstruktion und Krise von Männlichkeiten (3. Aufl., S. 267-269). Wiesbaden: VS Verlag.